

der zaristischen Behörden angeschlossen. Seine berühmten Tondichtungen nach dem finnischen Nationalepos „Kalevala“ oder die sinfonische Dichtung „Finlandia“ stehen in engem Zusammenhang mit diesen nationalen Bestrebungen.

Zu Sibelius' wichtigsten Werken rechnen neben zahlreichen Liedschöpfungen, Klavierstücken, Volksliedbearbeitungen, Chören, ein Violinkonzert, die sinfonischen Dichtungen und vor allem sieben Sinfonien, die den Komponisten als größten finnischen Sinfoniker ausweisen. So sehr auch der Meister von der Mythologie und Natur seines Landes zum Schaffen angeregt wurde, Motive aus der Volksmusik verwendete er nirgends. Gleichwohl ist seine eigenständige, zwischen Spätromantik und neuen musikalischen Bestrebungen des 20. Jahrhunderts stehende Musik von ausgesprochen nationaler Haltung, in der Stimmung wie im Tonfall „Die ‚Weide‘ seines Landes fließt ihm aus dem Herzen in die Feder“, sagte Busoni einmal, der zu den ersten ausländischen Verkämpfern des großen Finnen gehörte.

Zwischen der zweiten und dritten Sinfonie steht chronologisch das Violinkonzert d-Moll op. 47, mit dem Sibelius ein Standardwerk heutiger internationaler Geigenvirtuosen gelang, das zugleich eine seiner populärsten Schöpfungen wurde. Das auch bei uns sehr bekannte, technisch anspruchsvolle, zähsüß ungemein dankbare Konzert entstand in erster Fassung 1903 (Uraufführung in Helsinki), wurde aber 1905 umgearbeitet und in dieser endgültigen Gestalt in Berlin mit dem tschechischen Geiger Karol Halász unter Leitung von Richard Strauss zur ersten Aufführung gebracht. Bei klassischer, wenn auch rhapsodischer Formgebung knüpfte Sibelius hier an seine romantische Vorgänger der 90er Jahre an. Der Solist hat stets eine dominierende Stellung im musikalischen Geschehen.

Eine blühende Lyrik beherrscht bei aller Virtuosität den ersten Satz, freud- und leidvolle Stimmungen werden ausgedrückt. Drei Themen schaffen eine deutliche Gliederung. Die Solovioline beginnt im vierten Takt mit dem schweigerischen und weitgedehnten Hauptthema, dolce und espressivo. Auch das zweite Thema, eine breite, eindringliche Melodie, stimmt der Solist an. In einem mächtigen Orchesterwiderspiel wird sodann das dritte Thema eingeführt.

Besinnlich, lieblich beginnen Klarinetten und Oboen das Adagio, dessen schwerfällig-eigrefende Schönheit von unmittelbarer Wirkung ist. Der Solist versinkt in tiefenphündene, eigenartige musikalische Meditationen. Auftretende Spannungen lösen sich in einer verhaltenen Coda.

Über das Finale hat Sibelius gesagt: „Der Satz muß ganz souverän gespielt werden. Roach natürlich, aber doch nicht so roch, als daß man ihn nicht ganz ‚am oben‘ nehmen könnte.“ Glorvoll, tänzerisch, spielheutig, ein wenig bizarr, dabei auch heiter gibt sich der Schlusssatz mit seinen vielen Fassungen der Solovioline.

Peter Tschaikowski studierte schließlich der Programmsinfonie „Mozart“ sieben Sinfonien. Die 2. Sinfonie in c-Moll op. 17, die nur sehr selten in unseren Konzertsälen zu hören ist, übrigens gemeinsam mit Prokofjew „Klassischer Sinfonie“ als Jubiläumsgabe der Dresdner Philharmonie im November 1970 als Schallplatteninspielung vorgelegt wird, entstand während eines Sommeraufenthaltes in der Ukraine. Tschaikowski wohnte damals auf dem Gut Kamenka bei Kiew, bei der Familie seiner Schwester. Hier fand er Gelegenheit, die Eigenart des ukrainischen Volksliedes zu studieren. Einflüsse dieser Begegnung mit der ukrainischen Folklore zeigen mehrere in jener Zeit entstandene Kompositionen wie die Oper „Wakula der Schmied“, das 2. Quartett, das Klavierkonzert Nr. 1 und die 2. Sinfonie, die einst von den Zeitgenossen Tschaikowskis mit großer Zustimmung aufgenommen wurde. Als der Komponist sie 1872 im Hause Rimski-Korsakows vorzutrag, ist ihr „die ganze Gesellschaft“, unter der sich auch Meister

wie Musorgski und Borodin befanden, „fast in Stücke vor Begeisterung“, wie der Komponist seinem Bruder mitteilte. Der Beifall des Publikums konnte jedoch Tschaikowski nicht davon abhalten, sein Werk 1879 einer ausleitenden Bearbeitung zu unterziehen. In dieser endgültigen Fassung – besonders der erste Satz wurde einschneidend verändert – erklingt die Sinfonie heute.

Den ersten Satz, einen Sonatensatz, eröffnet eine langsame Einleitung (Andante sostenuto), deren thematische Grundlage die ukrainische Version des russischen Volksliedes „Mitternachts-Wolga“ bildet. Ein energiegelad-stürmisches Hauptthema gekennzeichnet das anschließende Allegro vivo. Auch ein schwermütiger Seitengedanke spielt eine gewisse Rolle. Die Themen des Allegro-Teiles und der Einleitung liefern das Material der dramatischen Durchführung. Mit dem Volksliedthema der langsamen Einleitung schließt der Satz in verhaltener Stimmung.

Der zweite Satz (Andante marziale quasi moderato) erweist sich als ein grotesker Marsch, dessen Hauptthema Tschaikowski seiner eigenhändig veränderten Jugendoper „Undine“ entnahm. Auch hier begegnet ein zweites musikalische Gedanke, dessen vorwiegend melodische Anlage breit ausgesprochen wird. Dem orkes Mittelteil liegt wieder ein russisches Lied zugrunde.

In sprühender Bewegung läuft das Scherzo (Allegro molto vivace) vor dem Hörer ab. Für das Trio benutzte Tschaikowski ein ukrainisches Scharafied. Wie in seiner 1. und 4. Sinfonie stellt sich auch das Finale seiner „Zweiten“ als die farbenprächtige Schilderung eines Volksfestes dar. Thematisch wird der Satz in erster Linie von dem ukrainischen Tanzlied „Der Kranich“ getragen, dem sich später ein lyrischer Gedanke hinzugesellt. Ein temperamentvoll dahinwirbelnder Volkstanz krönt die Sinfonie.
Dr. Dieter Härtwig

VORANKENDIUNGEN:

Samstag, den 1. März 1970, 20 Uhr, Kulturpalast

7. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Kurt Masur

Solisten: Hans-Lena Kubas, Berlin, Sopran

Werte von Tschaikowski, Strauss, Sibelius und Wagner

Friedr. Katerberg

Freitag, den 13. und Samstag, den 14. März 1970, jeweils 20 Uhr, Kulturpalast

Einführungsvorträge jeweils 19 Uhr, Dr. Dieter Härtwig

1. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Heinz Bongartz, Dresden

Solist: Fritz Sporn, Halle, Klavier

Werte von Grieg und Mahler

Arnold A

Dienstag, den 10. März 1970, 20 Uhr, Kulturpalast

6. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Lehar Seyforth

Solist: Valeri Alexanow, Sowjetunion, Klavier

Werte von Tizels, Beethoven und Tschaikowski

Friedr. Katerberg

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1969/70 – Chefredigent: Kurt Masur
Redaktion: Dr. Dieter Härtwig

Druck: veb polytech - Werk II Pirm - II/25-12 3,2 MO 88-12/70

Dresdner
Philharmonie

6. PHILHARMONISCHES KONZERT

1969/70



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie